

Zusammenfassung

In der Debatte um Strategien der Armutsbekämpfung in „Sub-Sahara Afrika“ (SSA) dominieren drei Schlagworte: „**Schuldenerlass**“, „**Faire Handelsbedingungen**“ und „**Entwicklungshilfe**“. Es wird gesagt, der beste Beweis für eine wirksame Entwicklung sei es, wenn die Bevölkerung die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bestätigt. Allerdings mangelt es diesem Indikator oft an einer Beschreibung dessen, wie diese besseren Lebensbedingungen entstehen (z.B. durch die Verteilung von Hilfspaketen) oder wie die Zukunft der Armen aussieht. Folgerichtig bestehen Abhängigkeit und Armut weiter. Als Antwort auf die dringende Notwendigkeit, Armut zu verringern - dem erklärten Ziel des „Millennium Development Goals“ (in SSA) - betrachtet diese Arbeit den Aspekt der „Capacity“, nämlich „Capacity“ (als ergänzender Ansatz zu den oben genannten Bemühungen) für eine nachhaltige Armutsbekämpfung. „Capacity“ hat sich zu einem Aspekt in der Entwicklungspolitik (in SSA) entwickelt, der anerkannt ist und breit diskutiert wird, allerdings fast ausschließlich von Experten aus dem Ausland. Folgerichtig sind viele Projekte in den meisten afrikanischen Ländern gescheitert, da es eben nicht gelungen ist, „Local Capacity“, also lokale Kompetenzen zu entwickeln und dadurch die so dringend benötigten Synergieeffekte im Kampf gegen die Armut vor Ort zu erhalten.

Planung, Durchführung und Management der Entwicklungsarbeit waren in der Vergangenheit gekennzeichnet von einem Wandel der Zuständigkeiten zwischen privatem und öffentlichem Sektor. Während Hauptgeldgeber wie die Weltbank, der Internationale Währungsfond und die westlichen Industrieländer noch dabei sind, eine klare Strategie für die Entwicklungsarbeit zu finden, hat der dritte Sektor in Form der Zivilgesellschaft, von dem die Nichtregierungsorganisationen (NGOs) ein wesentlicher Teil sind, stark an Bedeutung für die Entwicklungsarbeit in SSA gewonnen.

Die Erwähnung von NGOs in Zusammenhang mit der Verringerung von Armut wird oft beschränkt auf ausländische, westliche NGOs. Da die ‚NGO-Landschaft‘ von einer handvoll großer Organisationen in Europa und den USA dominiert wird, ist es ein gewagtes Unterfangen zu untersuchen, inwieweit die Aktivitäten dieser Organisationen tatsächlich zu einer nachhaltigen Verminderung der Armut führen. Trotz jahrzehntelanger Kooperation in der Entwicklungsarbeit und unsicherer Aussichten, die Entwicklungsziele zu erreichen, ist die Position der ausländischen NGOs als Vertreter der Geberländer, die den Geldfluss und Entwicklungshilfeprojekte in SSA garantieren, sehr wichtig und demzufolge sollte ihre Rolle im Aufbau von „Capacity“ zur Armutsbekämpfung sehr wohl untersucht werden.

Das politisch relativ stabile, jedoch arme westafrikanische Land Ghana, in dem viele ausländische NGOs präsent sind, wurde für die Untersuchung im Rahmen dieser Arbeit ausgewählt. Die Untersuchungsregion ist die „Northern Region“ des Landes, wo die Armut besonders groß und wo deshalb die meisten NGOs in Ghana, nach der Hauptstadt, aktiv sind.

Die Auswahl der in der Region tätigen ausländischen NGOs richtete sich nach Art, Herkunft und ihren internationalen Aktivitäten und Erfahrungen. Die drei Fallstudien sind:

1. **Konrad-Adenauer-Stiftung** (Deutschland), politisch geprägt, nicht ansässig in der Northern Region
2. **Action-Aid** (Großbritannien), philanthropisch geprägt, ansässig in der Northern Region
3. **Catholic Relief Services** (USA), kirchlich geprägt, ansässig in der Northern Region

Folgende Fragen werden in dieser Arbeit hauptsächlich behandelt:

- Welche „Capacities“, also welche Kompetenzen und Fähigkeiten, werden für dauerhafte Minderung der Armut benötigt?
- Wie (und mit wem) führen die ausländischen NGOs die „Ghana Poverty Reduction Strategy“ durch?
- Was garantiert, dass die Armutsbekämpfung durch die ausländischen NGOs zukünftig besser funktioniert?

Die dieser Arbeit zugrundeliegenden Thesen sind:

- Wenn das Eingreifen ausländischer NGOs Armut begrenzen und die Abhängigkeit der Armen von der Entwicklungspolitik eindämmen soll, dann sollten diese NGOs den Aufbau von „Local Capacities“ zum Ziel haben, ohne bereits vorhandene lokale Initiativen zu verdrängen.
- Ein an den tatsächlichen Bedürfnissen der Menschen orientierter Ansatz für die Armutsbekämpfung erzielt mehr Wirkung als ein auf Wohltaten konzentrierter Ansatz.
- Um einen möglichst nachhaltigen Effekt in der Armutsbekämpfung durch die ausländischen NGOs zu erzielen, ist lokale Beteiligung unumgänglich.

Ziele der Arbeit sind,

- zu untersuchen, in welcher Weise die ausländischen NGOs die „Capacity“-Entwicklung von lokalen Partnern in der „Northern Region“ unterstützen;
- zu analysieren, wie die Strategien der ausländischen NGOs die Umsetzung des „Ghana Poverty Reduction Programme“ in der „Northern Region“ unterstützen.
- Bereiche zu identifizieren und vorzuschlagen, die sich für eine Zusammenarbeit von ausländischen NGOs mit lokalen Partnern anbieten.

Die Vorstellung, dass in Ghana „Capacities“ vorhanden sind und entwickelt werden müssen, lässt den Schluss zu, dass es kontraproduktiv ist, „Capacities“ zu importieren, ohne dass Wissen und Kompetenzen an lokale Partner weitergegeben

werden. Die Arbeit fand heraus, dass das Wissen um die Notwendigkeit, vor Ort „Capacity“ für die Armutsbekämpfung aufzubauen, in der Praxis, zumindest in der „Northern Region“, bisher kaum seinen Niederschlag gefunden hat. Angesichts der „Ersten Hilfe“, also der unmittelbaren „Fürsorge“, die vielfach vor Ort nachgefragt wird, sind die ausländischen NGOs überfordert, wirkliche Entwicklungsarbeit zu leisten. Jedoch befinden sie sich – das ist zu konstatieren – im Übergang von der Entwicklungshilfe eben dort hin. Die wahre Herausforderung für die ausländischen NGOs ist also sicherzustellen, dass neben der klassischen Entwicklungshilfe die Bemühungen dahingehend genutzt werden, lokale Kapazitäten zu bilden.

Was den konzeptionellen Teil der Arbeit angeht, laufen die Empfehlungen nicht auf die sonst übliche Erarbeitung eines „Capacity Building“-Handbuches hinaus, vielmehr geht es um zielorientierte Partnerschaften zwischen lokalen und ausländischen Akteuren basierend auf der Idee „Hilfe zur Selbständigkeit“ und dem Subsidiaritätsprinzip. Diese Haltung soll das Bild der Landfrauen in einem Geburtshilfekurs (Titelbild) symbolisieren. Außerdem sollten die einzelnen ausländischen NGOs zusammenarbeiten, da sie alleine nicht alle Probleme lösen können. Die Umsetzung dieser Empfehlungen erfordert vor allem politischen Willen, Engagement auf allen Ebenen und die Erarbeitung und Durchführung von Programmen sowie von Maßnahmen zum Umgang mit sozio-kulturellen Nebenwirkungen.

Ein Mechanismus zum Aufbau von „Capacities“, der Synergieeffekte und die Nachhaltigkeit ausländischer Beteiligung an der Armutsbekämpfung garantiert, muss, wenn die Erfahrungen aus Ghana auf andere Länder in SSA übertragen werden sollen, die individuellen Bedingungen in anderen Ländern beachten. Der Arbeit „Capacity Building for Poverty Reduction: The Role of Foreign NGOs“ geht es vor allem um die Mobilisierung afrikanischer Humanressourcen, insbesondere solcher, die zuverlässig sind und zur Rechenschaft gezogen werden können, und es geht weniger um eine isolierte Betrachtung der „transnationalen Entwicklungsorganisationen“, die um Aufträge in Entwicklungsländern konkurrieren. Es kann kaum eine wichtigere Aufgabe für die ausländischen NGOs geben, als die lokalen NGOs in SSA zu fördern und sie am Ende den Job allein erledigen zu lassen.